

## Kurzbiographie Herta Lahne

Herta Lahne, geborene Voigt, kam am 18. Juli 1927 in Meiningen, Thüringen, zur Welt. Ihr Vater war technischer Angestellter, der in verschiedenen Arbeitsbereichen und Firmen tätig wurde. Er war Mitglied der NSDAP und während des Krieges Mitarbeiter der „Hermann-Göring-Werke“, in dem auch ausländische Zwangsarbeiter und KZ-Häftlingen schufteten. Die Mutter war Hausfrau und förderte die musischen Ambitionen von Herta, der jüngsten ihrer drei Töchter. Den Aktivitäten des Bundes deutscher Mädels stand das Kind völlig ablehnend gegenüber. Sich älter stellend, bewarb sich Herta als 14-jährige um eine Ausbildung zur Schauspielerin und Sängerin. Sie wurde angenommen und bekam ein Stipendium am Wiener Burgtheater, wo sie ihre künstlerischen Fähigkeiten ausbilden und vertiefen konnte. Anschließend fuhr Herta nach Meiningen zurück, wurde 1943 als Eleve in das Ensemble des städtischen Theaters aufgenommen und spielte bis Kriegsende diverse Rollen, sowohl als Sängerin wie als Schauspielerin. Zunächst wurde die südthüringische Stadt 1945 von amerikanischen Truppen befreit, im Sommer dann von der Roten Armee besetzt. Ende des Jahres floh Herta mit anderen Ensemblemitgliedern in die amerikanische Besatzungszone nach Nürnberg und trat im dortigen Theater auf. Nachdem die junge Frau von der Verschleppung ihres Vaters durch Angehörige der sowjetischen Besatzungsmacht erfuhr, kehrte sie nach Meiningen zurück. Auf der Suche nach ihrem Vater geriet sie selbst in die Fänge der sowjetischen Staatssicherheit, die sie am 1. April 1947 in Weimar von der Straße weg verschleppte und zunächst an einem konspirativen Ort festhielt. Nach einer Woche überstellte man sie in das örtliche Gefängnis, wo sie quälenden Ermittlungen ausgesetzt war. Kurz nach einer Gegenüberstellung mit ihrem Vater im Speziallager Buchenwald verstarb dieser an den Folgen der Haft und brutaler Verhöre. Ein Sondergericht des Ministeriums für Staatssicherheit der UdSSR in Moskau verurteilte Herta Lahne in Abwesenheit wegen Spionage zum Tode. Über Sachsenhausen, Torgau und Brest-Litowsk kam die 20-Jährige nach Moskau. Dort wurde sie erneut brutal verhört, wobei sie ihr Gehör auf der rechten Seite verlor. Das Todesurteil wurde jedoch aufgehoben. Man „begnadigt“ sie zu 15 Jahren Besserungsarbeitslager und deportierte sie nach Workuta. Dort leistete Herta Zwangsarbeit im Kohlenschacht unter Tage, schuftete in einer Ziegelei und auf Baustellen. Zuletzt arbeitete sie in einer Bäckerei. Am 15. Oktober 1955 – nach acht Jahren und sieben Monaten Gulag

– wurde sie entlassen und kehrte nach Meiningen zurück. Sie wurde sofort vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR unter Beobachtung gestellt. Anfang 1956 floh Herta Lahne in die Bundesrepublik Deutschland, wo sie das Abitur nachholte und ein Staatsexamen für Russisch am Dolmetscherinstitut in Düsseldorf ablegte. In den folgenden Jahrzehnten war sie als Simultandolmetscherin unter anderem für Konrad Adenauer persönlich und für das Wirtschaftsministerium der Bundesregierung tätig. Herta Lahne war verheiratet und hat eine Tochter sowie einen Sohn. 1992 wurde sie juristisch völlig rehabilitiert. Mitte der 2000er Jahre zog sie wieder in ihre Geburtsstadt Meiningen und stand dort wenig später, ihrem einstigen Jugendtraum folgend, noch einmal auf der Bühne des dortigen Theaters. Das Interview mit Herta Lahne fand 2017 statt.